

Elektrizitätswerk am Löntsch

Autor(en): **Ehrensperger, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **55/56 (1910)**

Heft 19

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-28698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Elektrizitätswerk am Löntsch. — „Mairie d'Onex“. — Wettbewerb für den Neubau des Kunstmuseums in Basel. — Die schweizerischen Eisenbahnen im Jahre 1909. — Miscellanea: Lokomotivlieferungen „auf Probe“ für die französische Südbahn. Edison-Akkumulatoren für die elektrische Traktion. Die LI. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure. Schweizerische Bundesbahnen. Schifffahrt auf dem Oberrhein. Internationale Rheinregulierung. Ausbildung der Geometer. Flug-

Sportplatz bei Zürich. Das Telefon in Nordamerikanischen Städten. Die Restauration des Kunsthallegebäudes in Basel. Bodensee-Toggenburgbahn. — Konkurrenzen: Schulhaus in Neuhausen. Post- und Gemeindegebäude in Colombier. — Literatur. — Vereinsnachrichten: Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein. Gesellschaft ehemaliger Studierender: Stellenvermittlung.

Tafel 59: „Mairie d'Onex“.

Band 55. Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 19.

Elektrizitätswerk am Löntsch.

Von Ingenieur J. Ehrensperger in Baden.

Strassenanlagen.

Das am linken Ufer des Klöntalersees entlang führende, auf Kote 834,50 liegende Stück der Pragelstrasse musste samt dessen Zufahrten durch eine über dem höchst gestauten Seespiegel gelegene neue Strasse ersetzt werden. Für die Wahl des Tracé war das Projekt der seitens der Kantonsregierungen von Glarus und Schwyz projektierten neuen Pragelstrasse massgebend. Auch mussten die Kunstbauten derart erstellt werden, dass ein Umbau derselben beim Zustandekommen des Pragelstrassenprojektes möglichst vermieden werden kann (Abb. 34 bis 36).



Abb. 35. Trockenmauer an der neuen Strasse (Juli 1907).

Die neue Strasse hat eine Gesamtlänge von 5500 m mit einer verfügbaren Strassenbreite von im Minimum 3,50 m. Die Strassenkronen liegen dem See entlang auf Kote 853,36 bis 854,39, also 2,01 bis 3,04 m höher als der höchst vorkommende Seespiegel. Die Fahrbahn erhielt ein 3 m breites, 0,18 m starkes Steinbett und eine 0,12 m hohe Bekiesung. Das Längenprofil weist ein Wechselgefälle von $\pm 0,5\%$ auf je 120 m Länge auf. Das Terrain, durch das sich die Strasse hinzieht, ist sehr unregelmässig und bedingte eine kostspielige Anlage; bald ist die Strasse in Halb-Galerie geführt und bald stützt sie sich auf hohe Dammschüttungen, deren Fuss an einzelnen Stellen bis

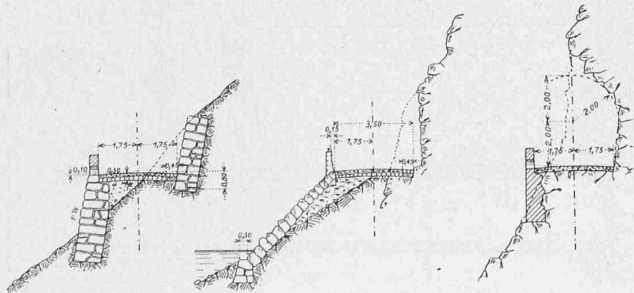


Abb. 34. Normalprofile der neuen Strasse. — Masstab 1:300.

zur alten Strasse reicht. Die Normalien für die neue Strasse wurden von der Baudirektion des Kantons Glarus ausgearbeitet, im wesentlichen in Anlehnung an diejenigen der Klausenstrasse. Der Verkehr im Klöntal wird durch die neue linksufrige Seestrasse nicht nur wie bisher aufrecht

erhalten, sondern dank der guten, modernen Anforderungen entsprechenden Ausführung wesentlich verbessert.

Zur Aufrechterhaltung der vor der Seestauung bestehenden Verbindungen auf dem rechten Seeufer ist, an die als Fahrbahn eingerichtete Dammkronen anschließend, eine neue 4 m breite Strasse auf Kote 853,35 bis 854,30 dem Seeufer entlang auf einer Länge von 2050 m ausgeführt worden. Als Fortsetzung dieser Strasse führt ein Fussweg nach Vorauen.

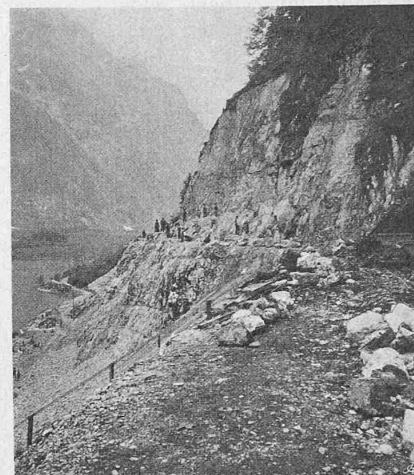


Abb. 36. Felspartie an der neuen Strasse; links unten die alte Strasse (Juni 1908).

Die Wasserfassung.

Durch das Tracé des Zuleitungsstollens, das, um das Durchdringen der Bergsturzmasse gänzlich zu vermeiden, der ganzen Länge nach in den Felsen der Wiggiskette verlegt wurde, war die Lage der Wasserfassung ziemlich gegeben. Der sogenannte „Ruostelkopf“, ein in den See hinaus ragender Felsvorsprung, erschien für die Anlage der Stollenabschlussvorrichtungen sowie für die Seeanzapfung besonders geeignet und wurde zur Aufnahme der Wasserfassung bestimmt. Für die Höhenlage des Seeanstiches war die Bedingung massgebend, dass bei dem tiefsten Seestand von 827,50 der Scheitel des Einlaufes noch 1,50 m unter dem Wasserspiegel liegen muss, um ein Ansaugen von Luft in den Stollen unmöglich zu machen; es wurde demgemäss der Einlaufscheitel auf Kote 826,00 festgesetzt.

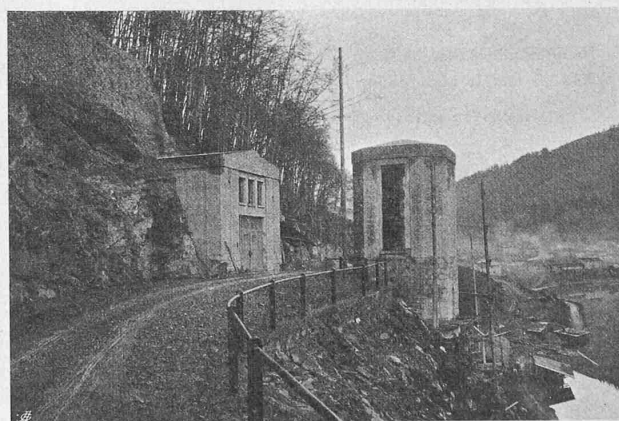


Abb. 50. Bauten über den Schächten an der neuen Strasse (Nov. 08).

Die generelle Anordnung der Wasserfassung ergab sich zum Teil aus der gewählten Baumethode und zum Teil aus den vorgesehenen Abschlussvorrichtungen. Erstere ging dahin, auf der Höhe der alten Pragelstrasse (Kote 834,80) einen senkrechten Schacht in der Stollenaxe bis

schliessende Apparat nötigenfalls revidiert werden kann. Ersterer soll samt den Dichtungen bei allen Wasserständen bis über Wasser hochgezogen werden können, sodass am Fusse des Schachtes nur ein fester Rahmen verbleibt. Der dicht schliessende Apparat soll durch den Wasserdruck auf seinen Sitz angepresst werden, um auch bei hohen Wasserständen den Stollen vollkommen abzuschliessen. Es soll ferner eine equilibrierte Abschlussvorrichtung eingebaut werden, die sowohl bei einseitigem Druck leicht gehandhabt werden kann, als auch andererseits gestattet, nötigenfalls den Wasserdruck auf den Stollen abzdrosseln, bezw. die durchfliessende Wassermenge zu regulieren. Diese letztere Abschliessung war überdies so zu gestalten, dass sie, in geschlossener Stellung, den Verkehr zwischen dem Stollen und dem Bedienungsschacht nicht erschwert. Die zwei erstern Abschliessungen wurden in Schacht I (am nächsten gegen den See zu), die dritte im Schacht II, der als Einsteigschacht in den Stollen dient, eingebaut. Der maximale Wasserdruck, der auf den Abschlussvorrichtungen lasten kann, beträgt rund 27 m Wassersäule.

Der vordere Abschluss im Schacht I besteht aus einer

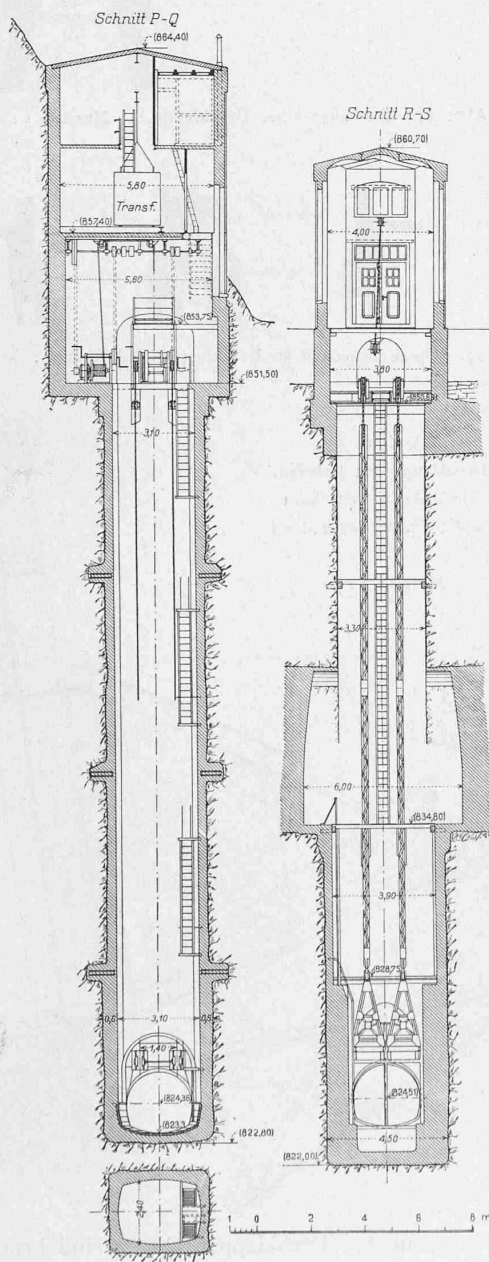


Abb. 38. Schnitte durch Schacht I (rechts) und Schacht II (links).
Maßstab 1:250.

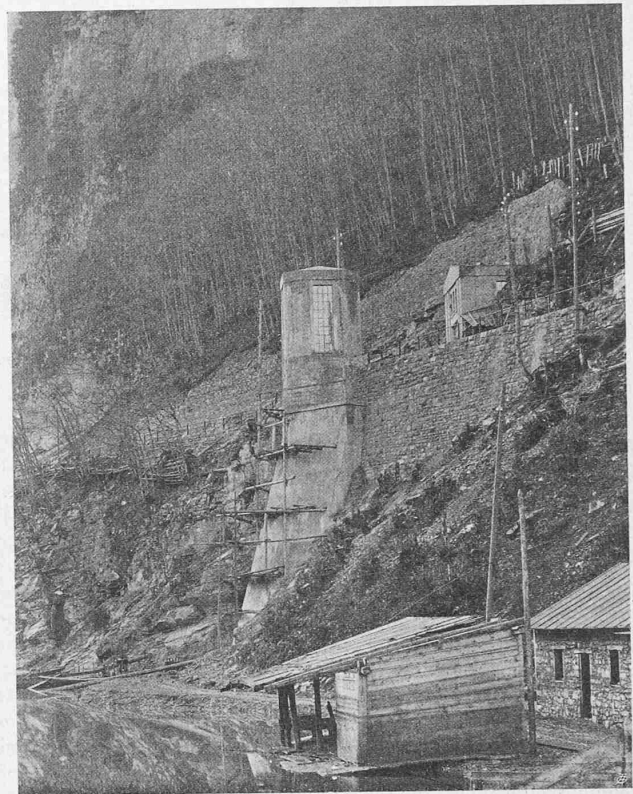


Abb. 39. Schacht I mit Aufbau, vom See aus gesehen (Nov. 08).

rechteckigen, auf Laufrollen montierten Schütze von 3,15 m Breite und 2,40 m Höhe mit einem Gewicht von rund 4000 kg. Diese Schütze kann bei hohen Seeständen nur in entsprechend entlastetem Zustand bewegt werden. Sie ist mit einer Schwelle aus Eichenholz versehen und besitzt an den Seiten Rundstabdichtungen. Die obere Dichtung ist durch ein federndes Nickelblech gebildet, das durch den Wasserdruck auf ein festes Winkeleisen angedrückt wird. In der Blechhaut der Schütze ist ein Flachschieber eingebaut, durch dessen Öffnen sie entlastet werden kann. Die Schütze läuft auf einer schrägen Bahn und ist an ein galvanisiertes Drahtseil angehängt, das über die Trommel einer Bockwinde für Handbetrieb gewickelt wird. Den Uebergang zwischen dem Stollenprofil und dem rechteckigen Umriss der Schützendichtung bildet ein aus Blech und Profileisen bestehendes Mündungsstück, das am unteren Teil des Schachtes eingemauert ist (Abb. 41, S. 249 links).

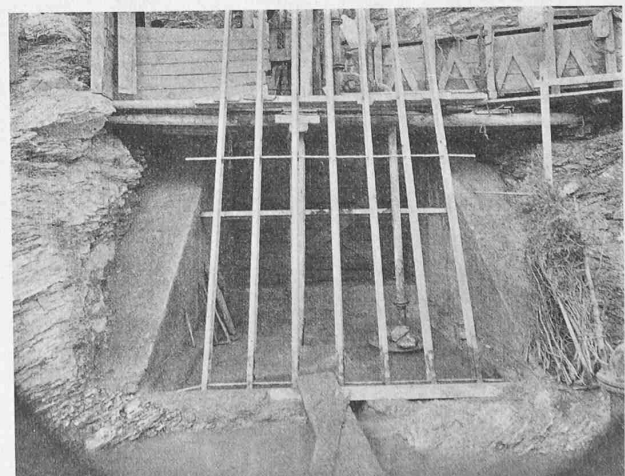


Abb. 40. Trocken gelegter Stolleneinlauf mit Grobrechen (29. März 09).

beanspruchen. Die Drehwanne besitzt als untere Abdichtung eine eingepasste Eichenholzwelle; an beiden Seiten sind auf der Zylinderfläche bearbeitete Bronzeleisten aufgeschraubt; oben erfolgt die Abdichtung mittelst eines federnden Nickelbleches, genau wie bei der Schütze im Schacht I (Abb. 48). Das Aufhängeseil geht über zwei am oberen Teil der Wanne befestigte Rollen, und beide Seilenden laufen auf zwei Trommeln einer für Hand- und Kraftbetrieb eingerichteten Winde. Das Mündungsstück der Drehwanne ist besonders lang ausgeführt, damit bei allfälliger Verwendung derselben als Drosselorgan die Wände durch das mit grosser Geschwindigkeit durchfliessende Wasser nicht angegriffen werden. Aus dem gleichen Grunde sind die Sohle und die Seitenwände des Stollens auf eine Länge von 7 m unterhalb der Drehwanne mit Eichenholz verkleidet (Abb. 37).

Bei allen Mündungsstücken hat man darauf geachtet, dass keine Undichtheiten an den Uebergangsstellen des Mauerwerkes zu den Eisenteilen vorkommen und zu diesem Zwecke Abdichtungsdiaphragmen im Mauerwerk angebracht.

Zwischen der rechteckigen Schütze und den Drehklappen im Schacht I ist ein fahrbarer Rechen eingebaut, der als Sack ausgebildet ist, um ein Herunterfallen des gefangenen Materials beim Aufziehen des Rechens zu vermeiden (Abb. 41). Die Rechenstäbe haben einen rechteckigen Querschnitt von 70 auf 7 mm, bei einer lichten Weite von 20 mm. Sie sind in einen auf Rollen laufenden Wagen eingebaut, der auf einer schrägen Bahn bis über den höchsten Seespiegel zur Vornahme der Rechenreinigung heraufgezogen werden kann. Der Rechenwagen besitzt die gleiche Aufhängung wie die rechteckige Schütze. Sein Aufhängeseil läuft über zwei Umlenkrollen auf eine für Hand- und Kraftbetrieb eingerichtete Winde. Das Gewicht des kompletten Rechens beträgt 4700 kg. Ueber dem Schacht I steht ein über den höchsten Seespiegel hinaus geführter turmartiger Aufbau, der bei heruntergelassener Schütze leer gehalten werden kann, um die Drehklappen zugänglich zu machen (Abb. 49).

Der Zugang zum Schacht I erfolgt durch vertikale Leitern; im Schacht II ist eine Treppenanlage mit Ruhepodesten und Geländern als Einstieg in den Stollen angebracht. Die Be- und Entlüftung beim Entleeren, bezw. Füllen dieses letzteren erfolgt durch Schacht II. Im normalen Betrieb ist die Schütze in Schacht I so hoch gezogen, dass deren Schwelle den oberen Abschluss des Rechens bildet (wie in Abb. 37). Die Drehklappen und die Drehwanne sind stets ganz offen. Für das Entleeren und Füllen des Stollens bedient man sich in der Regel der Drehwanne; die Drehklappen werden hauptsächlich bei Stollenrevisionen gebraucht.

Der Aufbau über Schacht I ist durch einen Turm bekrönt, in dem die Winde der rechteckigen Schütze unter-

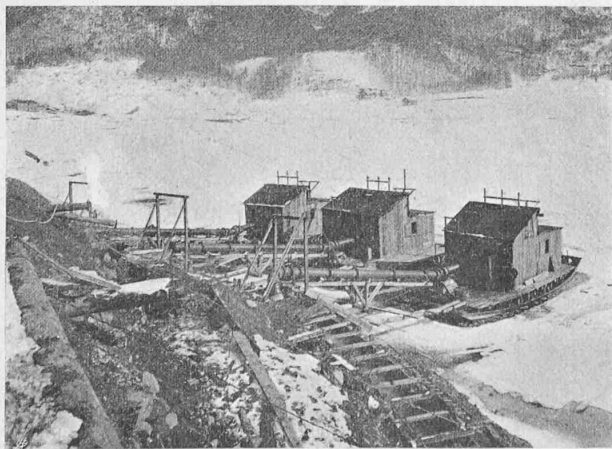


Abb. 39. Provisorische schwimmende Pumpenanlage zur Senkung des Seespiegels bis unter Stollensohle (18. März 1909).

gebracht ist. Die Rechenreinigung erfolgt von diesem Turm aus (Abb. 37 und 50).

Ueber Schacht II befindet sich ein zweistöckiges Häuschen mit Zugang von der neuen Prugelstrasse aus. Im Erdgeschoss sind die Winden für die Drehklappen, die Drehwanne, den Rechen, sowie eine Materialwinde für einen im Schacht II verkehrenden Aufzug aufgestellt. An der Decke des Raumes ist eine durch einen 7 P. S.-Elektromotor angetriebene Transmission zum Betrieb der Winden montiert. Eine auf Strassenhöhe angeordnete Schiebebühne dient für die Bedienung des Aufzuges. Im ersten Stockwerk befindet sich eine Transformatorstation für die weiter unten zu beschreibende Pumpenanlage und im zweiten Stock die dazu gehörenden Schalteinrichtungen sowie ein Wärterraum. Eine Unterfahrung der Prugelstrasse ermöglicht den Verkehr zwischen den beiden Schächten und dient für die Durchführung der Aufzugsseile von Rechen und Drehklappen. (Forts. folgt.)

„Mairie d'Onex“.

(Mit Tafel 59).

In der genferischen Gemeinde Onex ist im vergangenen Jahre durch den Architekten Herrn Maurice Brillard aus Genf ein neues Gemeindehaus nebst angebautem Versammlungssaal erbaut worden, das sich dem Charakter der dortigen Landschaft und ortsüblichen Bauweise besonders glücklich anschmiegt. Der anspruchslose Bau ist auf unserer Tafel 59 dargestellt. Die Baugruppe mit dem das Gemeindehaus krönenden Türmchen, der grossen geschlossenen Giebelwand, dem sichtbaren Bruchstein-Mauerwerk, dem mächtigen gemauerten Schornstein, der den Hof gegen die Strasse abschliessenden Mauer u. s. w. erinnert an ähnliche Bilder, die uns in der französischen bzw. savoyardischen Umgebung Genfs oft begegnen. Wir haben im Bande LIII auf Seite 42 und 43 aus dem Werke von John Torcapel „Les clochers savoyards“, in welchem der Künstler ganze Gebäudegruppen und vor allem viele der originellen Glockentürmchen aus savoyischen Dörfern zusammengestellt hat, einige Proben wiedergegeben und möchten zum Vergleich gerade auf jenes Werk verweisen; namentlich auch das Uhrtürmchen der „Mairie d'Onex“ klingt an jene naiven Turmmotive an.

Der auf kräftige viereckige Pfeiler sich stützende Haupteingang, der auf dem Bilde in Tafel 59 in grösserem Masstabe besonders dargestellt ist, bringt den Charakter der robusten Bauweise in ihren Einzelheiten zur Darstellung.

Der Bau ist in gelbem Bruchstein von Chatillon aufgeführt. Für das Quadermauerwerk des Haupteinganges, der Einrahmungen der Bogenfenster zum Versammlungssaal bzw. Turnhalle u. s. w. ist Neuenburgerstein verwendet worden. Zu dem gelben Tone des Mauerwerkes und dem roten Ziegeldache stimmen die weiss gestrichenen Fenster- rahmen vortrefflich; die Dachuntersicht ist blau grundiert und ebenfalls diskret in weiss und gelb geschmückt; das Dach ist mit Ziegeln von Ferney eingedeckt. Die zum Teil bemerkenswerte Schmiedearbeit ist ein Werk der Kunstschlosserei Pellegot in Genf. In dem Versammlungslokal und an der Haupteingangstüre wurden die Dekorationen vom Maler Hermés ausgeführt, während der übrige Schmuck der Innenräume vom Architekten und seinem Personal selbst besorgt worden ist. Bei den Innenräumen sind im Versammlungssaal bzw. der Turnhalle die Wandflächen weiss gehalten und das Holzwerk grün gestrichen. Auf den einzelnen Feldern der Wandflächen ist die turnerische Arbeit der Dorfjugend dargestellt. Im Gemeinderatssaal wurden die Wandflächen in mattem Gelb, das Holzwerk und die Möbel schwarz gestrichen. Auch die Decke erhielt einen schwarzen Untergrund, während ihr sichtbares Holzwerk in Rot mit leichter Goldabfassung gehalten ist. Bei der ganzen übrigen Ausmalung herrscht ebenfalls rot mit wenig Gold vor.